



«E luschtigi Söili-Jagd»

Aus dem Tagebuch der Gz. Füs. Kp. I/269 zu Beginn des 2. Weltkriegs

Das Grenzfüsilierbataillon 269 der Schweizer Armee war über Jahrzehnte hinweg eine Unterländer Institution. Viele Weiacher leisteten ihren Aktivdienst zum Schutze der Heimat in den fünf Kompanien dieses Verbandes. Unter ihnen war auch ein Wachtmeister namens Walter Zollinger, dem wir die erste gedruckte Gemeindechronik und zu einem guten Teil die Sammlung des Ortsmuseums verdanken – seine Uniform gehört zum Beispiel dazu.

Noch heute leben einige wenige Soldaten aus diesem Bataillon mitten unter uns, so der heute 95-jährige Noldi Hauser an der Oberdorfstrasse in Weiach. (vgl. Zrinski, 28.6.2007)

Auch im Krieg geht das Leben weiter

Als Ende August 1939 für die Schweizer Armee die Allgemeine Kriegsmobilmachung angeordnet wurde und Hitlerdeutschland am 1. September in Polen einmarschierte, da war wohl dem Hinterletzten klar, was es geschlagen hatte. Unabhängigkeit und Freiheit standen auf dem Spiel wie noch selten. Österreich und das Sudetenland hatten die Deutschen bereits eingesackt. Und in der Schweiz gebärdeten sich die Fröntler anschlussfreudiger denn je.

Aber das Leben ging ja weiter – und auch wenn man eigentlich nicht viel zum Lachen hatte und die Stimmung weithin gedrückt war, so gab es doch manch komischen Moment. Einige davon habe ich anlässlich des FORUM-Gründungsfestes am Samstag, 27. Oktober zum Besten gegeben. Dieser Beitrag ist für all diejenigen gedacht, die nicht dabeisein konnten oder gerne etwas Schriftliches und Ausführliches in der Hand haben.

Die erste Kompanie wird in Weiach einquartiert

Die Armeeführung verlangte von jedem Einheitskommandanten die Führung eines offiziellen Tagebuches. Im Minimum musste darin das Arbeitsprogramm des Tages festgehalten werden – manche schrieben aber auch mehr. Diese Tagebücher sind noch erhalten und im Schweizerischen Bundesarchiv in Bern einsehbar. Wir erleben nun die ersten Wochen der Aktivdienstzeit aus der Sicht der Grenzfüsilierkompanie I/269 (Gz. Füs. Kp. I/269).

«Dienstag, 28. August 1939

Um 05.00 wurde die Kriegsmobilmachung des gesamten Grenzschutzes durch Mobilmachungs-Plakat angeordnet.

Kp. I/269 mobilisierte in Raat (Schulhaus). 06.00 h waren mit wenigen Ausnahmen sämtliche Of.-, U.Off. und Soldaten eingerückt. [Of: Offiziere; U.Off.: Unteroffiziere]

1. *Bestand der Truppe: Off. 5 U.Off 10 Soldaten 99 Total 114*
2. *Befehle (auszugsweise)*
 1. *Meldung an Kdo. Gz. Füs. Bat. 269 über Anzahl gefasster Leucht- + Signalkarten*
 2. *Frontrapport täglich 1900 an Bat.Kdo. [Bataillons-Kommando]*
 3. *Bestätigung des nach der Vereidigung erteilten mündl. Befehles: Kriegsgemässer Abmarsch und Vormarsch in die Stellungen. Grundsatz muss sein dass wir von drüben nicht eingesehen werden. Alle Arbeit vorn während der Nacht. Tankbarrikaden zur Hälfte eingesetzt. Horchposten am Rhein bei Nacht und Nebel. Aussenverteidigung der Werke ist Aufgabe der Kp. in deren Abschnitt sie liegen. Aller Verkehr über den Rhein ist gesperrt.» [BAR E 5790 Nr. 1871, Bd. 2]*

Die Mobilisierung ging derart rasch vonstatten, weil sämtliche Angehörigen der Kompanie in der nächsten Umgebung wohnten und zuvor bereits auf Pikett gestellt worden waren.

Nacharbeit beim Bau von Befestigungen

«Arbeit in der Kp. laut mündlichen Befehlen:

- 0800 Beginn der Mobilmachungs-Arbeiten
- 0900 Verlesen
- 0930 – 1030 Ausrüstungs Insp. durch die HH. Zugführer
- 1030 – 1145 Fassen des Korps-Materials + Munition (Pro Mann 60 Patr.)
- 1145 – 1330 Mittagsverpflegung
- 1330 – 1430 Fassen und Anpassen der Gasmasken
- 1515 – 1530 Verlesen der Kriegsartikel und Vereidigung der Truppe durch den Rgt. Kdt.
- 1600 Abmarsch nach Weiach
- 1900 Abendverpflegung
- 20.30 – 24.00 Abmarsch der Züge in den, der Kp. I/269 zugewiesenen Grenzabschnitt im Raume Eglisau excl. (Östl. Rand Hardwald inkl. Haus Wäckerling) bis Kaiserstuhl östl. Post. Grabarbeiten bis 04.30»

Wer vor 20 Jahren noch Militärdienst geleistet hat, dem kommen diese Abläufe bekannt vor. Mobilmachungsübungen liefen ähnlich ab – nur die Vereidigungszeremonie fehlte.

«Mi, 29. August 1939

- 0000 – 0430 Fortsetzung der Besetzungsarbeiten
- 0430 – 0500 Rückmarsch nach Weiach
- 0600 – 0645 Morgenverpflegung
- 0700 – 1000 Ruhe
- 1030 – 1200 Arbeit an den Waffen.
- 1200 – 1400 Mittagsverpflegung
- 1400 – 1600 Ruhe
- 1600 – 18.00 Innerer Dienst [hier wechselt die Handschrift mitten im Eintrag]
- 18.00 Nachtessen, nachher Ausgang bis 20.00
- 20.00 Abmarsch an den Rhein, Fortsetzung der Besetzungsarbeiten

Wetter: Heiter und warm. Nachts mondhell.»

Wenigstens regnete es nicht. In diesen ersten Tagen schufteten die Soldaten der Kompanie I/269 Nacht für Nacht. Sie befestigten das Rheinufer mit Stacheldrahtverhauen, Bunkeranlagen, Schützengräben und Unterständen, von denen uns etliche bis heute erhalten geblieben sind. Tagsüber mussten fünf Stunden Schlaf reichen, daneben stand Waffendrill auf dem Programm. Und Ausgang gab es längst nicht jeden Tag.

Bereits nach zwei Wochen hatte sich das Leben wieder auf normalem Niveau eingependelt. Gearbeitet wurde nun tagsüber. Am 13. September 1939 beispielsweise («Wetter: Bewölkt mit Niederschlägen») hatten die Soldaten um 05.30 Uhr Tagwache. Von 7-16 Uhr stand das «Erstellen von Drahthindernissen» am Rhein auf dem Programm, unterbrochen von einer eineinhalbstündigen Mittagspause «in den Stellungen». Um 22 Uhr war Lichterlöschen. Also 7 ½ Stunden Schlaf. Aber nur ½ Stunde Ausgang – das war die ganze Freizeit.

Entsorgung von Rüstabfällen und Resten – mit Zusatznutzen «Sau»!

Wer harte körperliche Arbeit leistet, der will anständig essen. Dazu gehörte auch damals schon Fleisch. Auf dem Land hielt praktisch jede Familie zwecks optimaler Verwertung der Rüstabfälle ein Schwein. Diese Idee kam bald auch dem Küchenchef, wie ein Eintrag zwischen dem 14. und 15. Oktober 1939 verrät:

«Am 13. September 1939 wurde eine Sau zum Preise von Fr. 107.20 gekauft, die gemästet und dann für unsere Kp. sterben soll. Zum Entsetzen der Küchenmannschaft demolierte die Kp.-Sau ihren Stall. Während der Stall-Reparatur suchte dieselbe das Weiße und konnte nur mit grosser Mühe vor dem Walde westl. Weiach eingefangen werden.»

Zu dieser Episode gibt es im Kompanietagebuch eigens verfasste und mit Schreibmaschine getippte Reime in bestem Zürichdeutsch sowie eine Photographie, welche den «Einfang unserer „Jda“» zeigt – samt kleinen Zeichnungen von einem Säuli und einer Wurst:

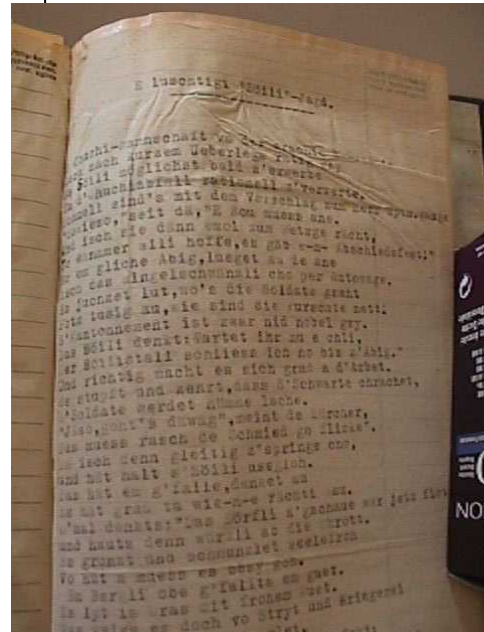
E luschtigi "Söili"-Jagd

«D Chuchi-Mannschaft vo der erschte Kompagnie
Isch nach kurzem Ueberlege rätig gsy
Es Söili möglichst bald z'erwerbe
Um d' Chuchiabfäll rationell z'verwerthe.
Schnell sind's mit dem Vorschlag zum Herr Hptm. gange
"Sowieso," seit dä, "E Sou muess ane.
Und isch sie dänn emol zum Metzge rächt,
So wännmer alli hoffe, es gäb e-n-Abschiedsfest!"

No em gliche Abig, lueget au de ane
Isch das Ringelschwänzli cho per Autowage.
Es juchzet lut, wo's die Soldate gseht
Potz tusig au, wie sind die Purschte nett!
S'Kantonement ist zwar nid nobel gsy.
Das Söili denkt: "Wartet ihr nu e chli,
Der Söilistall schliess ich no bis z'Abig."
Und richtig macht es sich grad a d'Arbet.
Es stupft und zehrt, dass d'Schwarte chrachtet,
D'Soldate werdet nümme lache.

"Jäso, goht's däwäg", meint de Zürcher, [Küchenchef]
das muess rasch de Schmied go flicke".
Dä isch denn gleitig z'springe cho,
und hät halt s'Söili usegloh.
Das hät em g'falle, denket au
Es hät grad ta wie-n-e rächtli Sau.
Z'mal denks: "Das Dörfli z'gschaue wär jetzt flott"
und hauts denn würkli ab die Chrott.
Es grunzt und schmunzelt seelefröh
Vo hüt a muess es obsy goh.
Em Bergli obe g'fallts em guet.
Es lyt is Gras mit frohem Muet.
Was weiss es doch vo Stryt und Kriegerei
Das ist ihm alles einerlei
De Söistall isch i dere Zyt perfekt;
Doch d' Sau ischt nie-n-e ume, welle Schräck.

Es gyt Alarm und rasch macht sich uf d'Bei
Vo de stärkste Manne drei.
Sie händ den würkli au gar bald
Dä Durebrenner i de Gwalt.
Sie machet ihm Strick a d' Bei
und wänd jetz mit dem Suggeli hei.
Doch s'Suggeli tuet kei Wank ab Fleck.
Die Manne gsehnt es hät kei Zweck.
Sie packet s'Söuli kurz entschlosse
Als drei wakri Eidgenosse
An Beine, Schwänzli und an Ohre.
"So chum jetz nu du chlini Moore!"
Wenn's nu nöt so lut geusse tät
susch chunnt em End no d' Sanität.
Bald händs die erst Etappe gha.
Sie sinket ganz erschöpft is Gras.
Nach kurzer Rast gohts wieder wyter.
Die nähmid allweg gern en Liter.
Und endli sinds diheime gsy
Und sperred rasch da Suggel y.
Die Manne händ de Schweiss abputzt
Und sie um de-r Egge druckt.
Am Schlachtfest werdet's öppe scho
Es extra Würschtlü übercho.»



Ein bissiger Siebenschläfer im Kompaniebüro

Ab Oktober bereitete sich die Kompanie I/269 auf den kommenden Winter vor. Sie baute im November 1939 u.a. am Kaibengraben, dem Trockentälchen nahe dem Hardwald, eine Baracke. Bei dieser Gelegenheit gelang ein zweiter Fang, wie am 23. Oktober notiert wurde:

«Wetter: Regen und Wind ohne Unterbruch. Der Kp. Kdt fängt im Kaibengraben einen Siebenschläfer, welcher im Kp.-Büro in einen Käfig gesperrt wird.»

Nur drei Tage später, am 26. Oktober, vermerkt das Kompanietagebuch:

«Die Büroordon. Bär meldet um 20.10, der Siebenschläfer sei ausgebrochen und spazierte im Kp.-Büro. Nach einer tollen Jagd, die eine halbe Stunde dauerte, gelang es dem Kp. Kdten als bekannter Jäger, das bissige Tier einzufangen.»

Dieser Kompaniekommandant war laut dem Offizieretat des Bataillons Hauptmann Cäsar Linsi aus Meilen, Kant. Fischereiaufseher, geb. 1894 [BAR E 5790 Nr. 1869 Bd. 4 A 283].

Pikanter Schadenfall: War das Bett überladen?

Mit den Wochen die vergingen kamen sich die Weiacher und die einquartierten Soldaten zwangsläufig auch menschlich näher. In einigen Fällen vielleicht sogar sehr nahe, wie der (sicher mit Schmunzeln verfasste) Eintrag vom 25. Oktober vermuten lässt:

«Um 03.10 krachte es im Zimmer Storz-Gassmann. Zum Entsetzen des Oblt. Gassmann musste festgestellt werden, dass ein Fuss seines Bettgestelles abgebrochen war, sodass der arme Kerl die Nacht auf einer schiefen Ebene verbringen musste. P.S. Es wird vermutet, dass obiges Bett z. Zeit des Unfalles überladen war!» Ob nun dieses Weiacher Bett zu schwach oder die Aktivitäten darin zu heftig waren, sei hier dahingestellt.

Hohe Besucher in den Schützengräben

Nach einigen Wochen Aktivdienst überprüften die vorgesetzten Kommandanten den Zustand der Befestigungen höchstpersönlich vor Ort, so am 27. und 28. Oktober:

«Der Divisions- und der Brigade-Kdt. besichtigen die Kp.-Gefechtstellungen. Herr Oberstdiv. Constam erkundigt sich bei Gefr. Utzinger über den Urlaub und den Stand der landwirtschaftl. Arbeiten.» [27. Okt.; Oberstdiv. = Divisionär; Gefr. = Gefreiter]

«Oblt. Tuggener bemüht sich den Weg im Kaibengraben zu tarnen. Der Rgt Kdt besichtigt in Begleitung des Bat. Kdten die Kp.Gefechtsstellungen. Von der Bauunternehmung Dielsdorf A.G. wird eine zweite Betonmaschine eingemietet und zum Unterstand Guepf geführt.» [28. Okt.; Rgt Kdt = Regimentskommandant; Oblt. = Oberleutnant]

Manchmal kündigte sich hoher Besuch auch nur an und alle Aufregung war umsonst: «Hr. Oberstdiv. Constam mit der zürcher. Regierung wird, vergebens erwartet. Oblt. Storz hat vergebens ein sauberes Hemd angezogen.» [Nachtrag zum 3. November 1939]

Ohne Mampf kein Kampf – Spenden von der Zivilbevölkerung

Im Bataillon 269 waren Wehrmänner aus dem ganzen Bezirk eingeteilt, auch aus Dielsdorf, wie Heinrich Maag, der frühere Verwalter der Bezirkssparkasse Dielsdorf berichtet. Deshalb ist die Aktion hier auch Engagement in eigener Sache: «Einige Frauen von Dielsdorf überbrachten ein Auto Gemüse, was unser Fourier schmunzelnd entgegennahm.» [Nachtrag zum 1. November 1939]. Maag selber war als Infanteriekanonierkorporal in der Krone zu Kaiserstuhl stationiert. Und zwar mit Schussrichtung direkt auf die Rheinbrücke.

Der November-Alarm

Wie ernst die Lage war, wurde den Wehrmännern immer wieder bewusst, so am späten Abend des 5. November: «Die Rheinwache meldet um 22.00: Fliegerlärm und Maschinen-Gewehrfeuer aus Richtung Rafzerfeld», oder erst recht am 9. November 1939:

«Die Armee wird um 2200 in Allarmzustand versetzt. Sämtliche Urlauber wurden zurückgerufen und mussten sofort nach Weiach einrücken. Die Rheinwache wurde sofort verstärkt.»

Eine Tank-Demonstration zeigt: Wir sind kampfbereit!

Wohl auch um der Bevölkerung und der Grenztruppe wieder Mut einzuflössen, organisierte die Armee in Windlach eine Demonstration der Fähigkeiten der Panzertruppe. Dazu meldet das Tagebuch der Kompanie I/269 am 28. November 1939:

«07.30 Abmarsch zur Tankdemonstration Scheibenstand Windlach. [...] Die Tankdemonstration war sehr instruktiv. 12 Tanks griffen aus Richtung Zweidlen kommend Windlach an. Die Tanks fuhren steile Hänge hinauf und hinunter. In Windlach hat sich die Kp. Beurer [eine Kompanie aus dem Bataillon 269] zur Verteidigung eingerichtet. Um 10.00 erfolgte der Angriff durch die Tanks, welche aus div. Seitenstrassen kommend über Barikaden, Staudenhäufen und durch Gärten plötzlich mitten im Dorf Windlach landeten. Herr General Guisan wohnte dieser Vorführung persönlich bei: Er wurde von der Schul-Jugend bejubelt.»

Die Anwesenheit des Oberbefehlshabers, der von vielen als Garant für den unbedingten Wehrwillen der Schweiz angesehen wurde, war für die Moral noch wichtiger als diese Demonstration an sich. Für viele Schweizer hatte er einen Idol-Status, der heute allenfalls gefeierten Popstars zukommt. Und noch heute hängt sein Portrait in einigen Bauernstuben.

Die Kompanie-Sau wird gemetzget

Auch das seit Mitte September gemästete Säuli trug seinen Teil zur Kampfmoral bei – wenn es auch manchem ans Herz gewachsen sein mochte, so liess man sich diese Extraration Fleisch natürlich nicht entgehen:

«In Abwesenheit der Kp. brachte der Küchenmann Zürcher die Kp.-Sau, unsere brave Ida, ums Leben. Das Gewicht betrug tod 97 kg. Zwei volle Tage hatte die Kp. an der Ida zu gnagen. Jeder Mann erhielt eine Blutwurst grossen Kalibers. Dann folgte ein ausgezeichnete Schübling. Tags darauf Voessen.»

Die Kompanie war gegenüber dem Anfangsbestand personell noch um mehr als einen Fünftel verstärkt worden, wie der tägliche Bestandesbericht an das vorgesetzte Bataillonskommando 269 zeigt:

«Frontrapport: 4 Of, 131 Uof + Soldaten, 124 Gewehre, 10 Mg, 9 Lmg.

Wetter: Regen und Wind»

«Mg» und «Lmg» sind die Abkürzungen für die Maschinengewehrtypen MG 11 (System Maxim mit Kniegelenkverschluss, wassergekühlt, ab den 1950er-Jahren ersetzt durch das MG 51) sowie LMG 25 (System Furrer mit Kniegelenkverschluss, ebenfalls seit den späten 50er-Jahren ersetzt durch das Stgw 57).

Bei den Gewehren dürfte es sich nicht durchgehend um die damals modernen und bis heute in der Präzision des Abzuges fast unschlagbaren und bei Schützen dafür geschätzten Karabiner 31 gehandelt haben. Die meisten Soldaten hatten wohl noch das ältere Modell, den Karabiner 11.

Quellen und weiterführende Literatur

- Schweizerisches Bundesarchiv (BAR): Signaturen E 5790 Nr. 1869-1875. Insbesondere: BAR E 5790 Nr. 1871 Bd. 2 und 3.
- Gubler, R.: Grenzbrigade 6. 1938-1994. Verlag NZZ, Zürich 1994. [für Informationen zum Grenzfüsilierbataillon 269 sowie den vorgesetzten Stellen Grenzregiment 54 und Grenzbrigade 6].
- Brandenberger, U.: Albert Meierhofer-Erinnerungsschiessen. Wie das Weiacher Schützenfest zu seinem Namen kam. Weiacher Geschichte(n) 65. In: Mitteilungen für die Gemeinde Weiach, April 2005 – S. 13-17. [mit weiteren Information zu Heinrich Maag, Dielsdorf]
- Brandenberger, U.: Bissiger Siebenschläfer. In: WeiachBlog, 24. Oktober 2006 [Nr. 298].
- Diskussions-Thread über die Schweizer Maschinengewehr-Typen. Ab 4. Juni 2007. In: Forum für lebendige Geschichte. URL: <http://lebendigeGeschichte.phpbb.ch/sutra13069.html>
- Zrinski, S.: Der älteste Füsilier seiner Art. Weiach – Die letzte Tagung der Grenzschützer der 5. Kompanie ist Geschichte. In: Zürcher Unterländer, 28. Juni 2007 – S. 9.